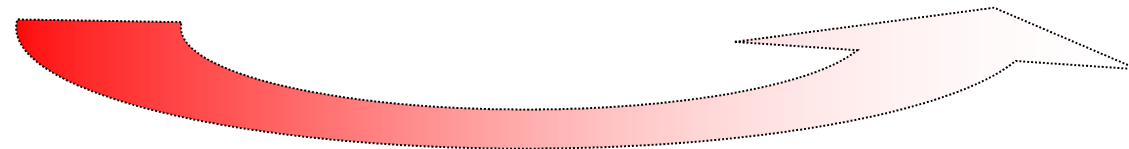
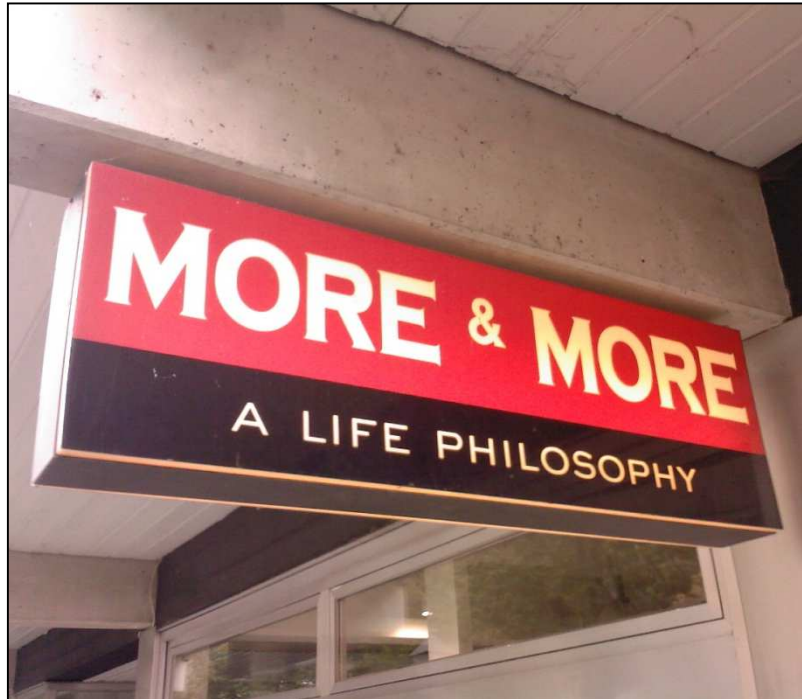

Befreiung vom Überfluss

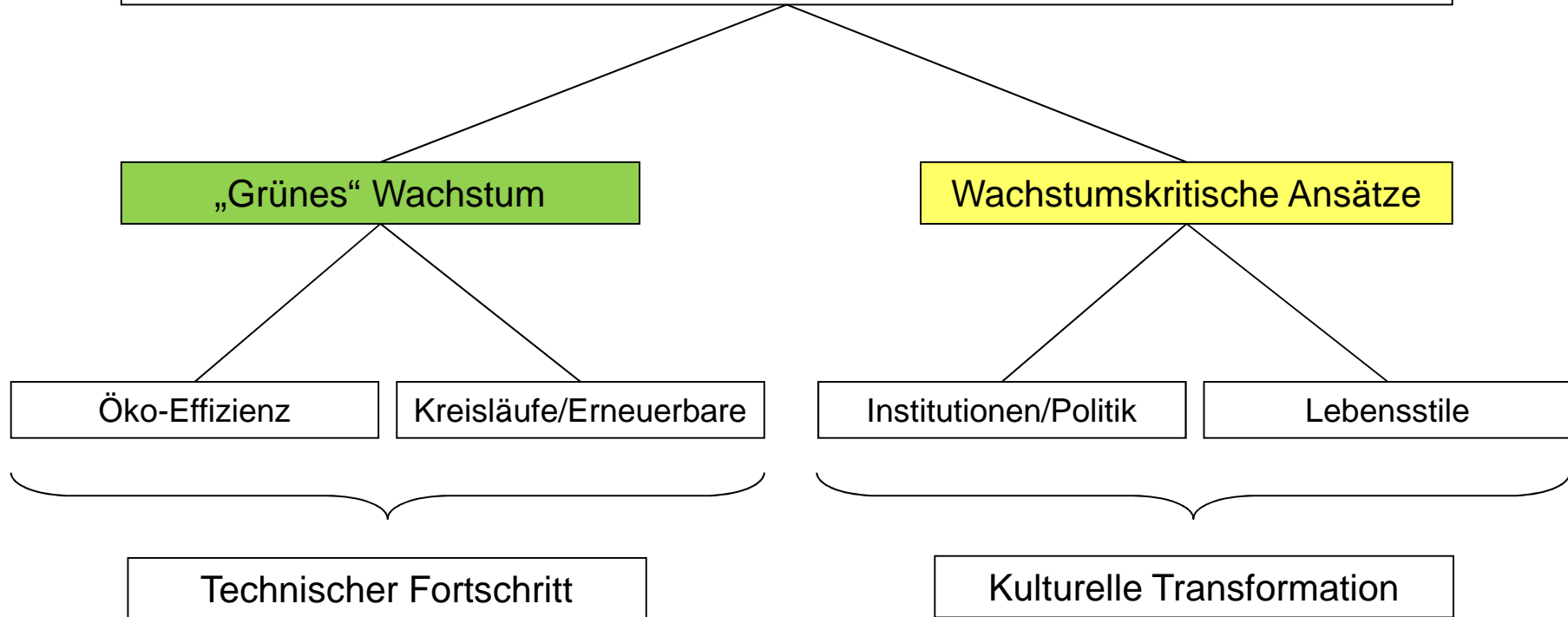
Erlangen, 01. Februar 2016

Niko Paech

Unser Wohlstandsmodell ist unrettbar: Eine Kulturwende ist absehbar



Dogmenhistorie und Stand des Nachhaltigkeitsdiskurses



Wie wird Nachhaltigkeit in Alltagshandeln „übersetzt“?

„Grünes“ Wachstum

Zielebene:

Effiziente oder **konsistente** Produkte, Dienstleistungen, Technologien, Institutionen, Nutzungssysteme, Infrastrukturen

⇒ **Delegation von Verantwortung**

Beispiel: Anzahl Passivhäuser, Benzinverbrauch eines Autos, Output der per EE erzeugten Elektrizität

⇒ Kann es effiziente/konsistente Menschen geben?

Objektorientierung

Technischer Fortschritt

Schafft die Technik das?

Wachstumskritische Ansätze

Zielebene:

Suffiziente und **subsistente** Lebensstile, Konsumstile, Versorgungsmuster, individuelle Handlungen etc.

⇒ **Wahrnehmung von Verantwortung**

Beispiel: Individuelle CO₂-Bilanzen, Anzahl und Nutzungsdauer der von einer Person verwendeten Güter, Sesshaftigkeit

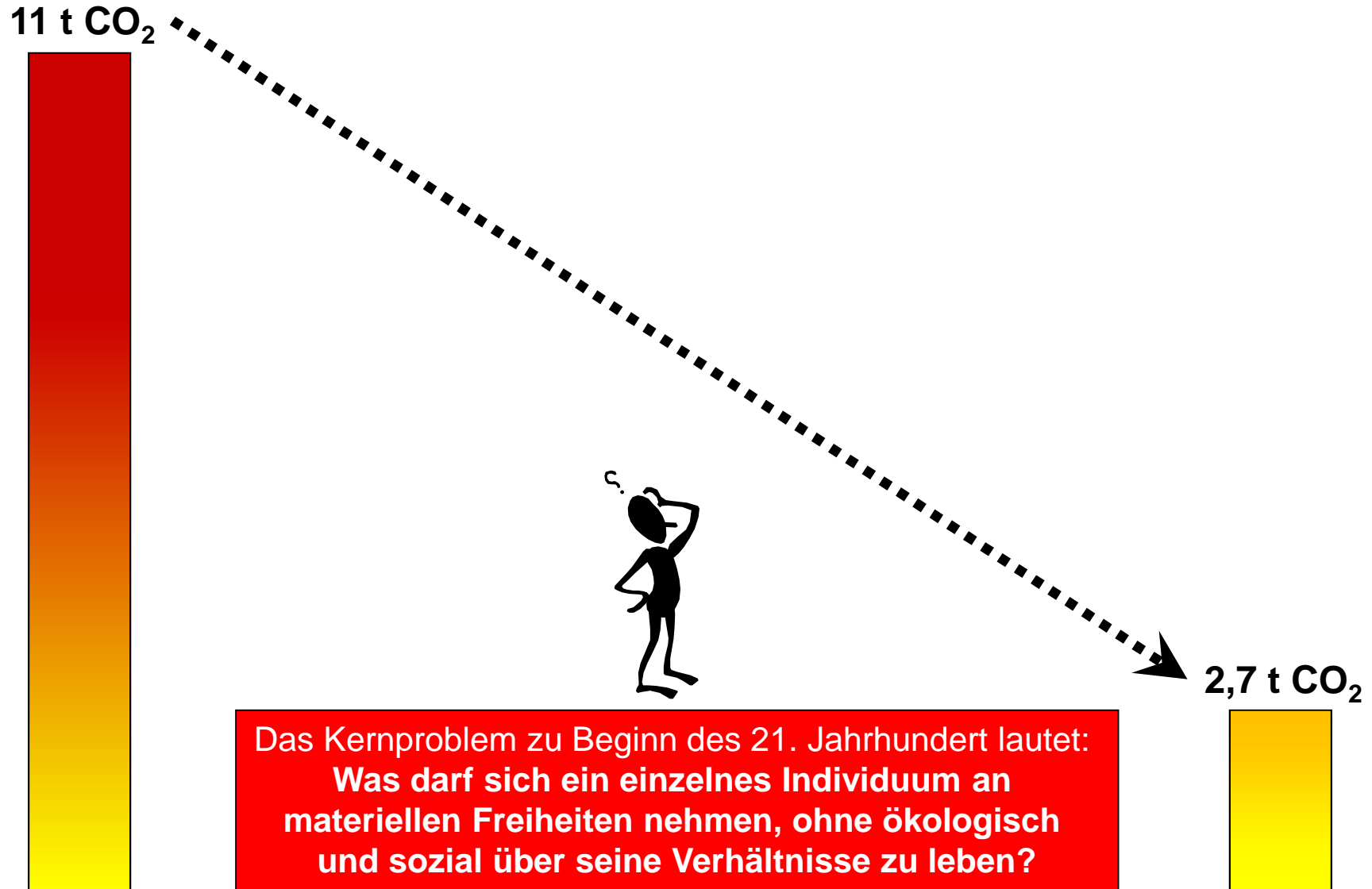
⇒ Kann es suffiziente Produkte oder Technologien geben?

Subjektorientierung

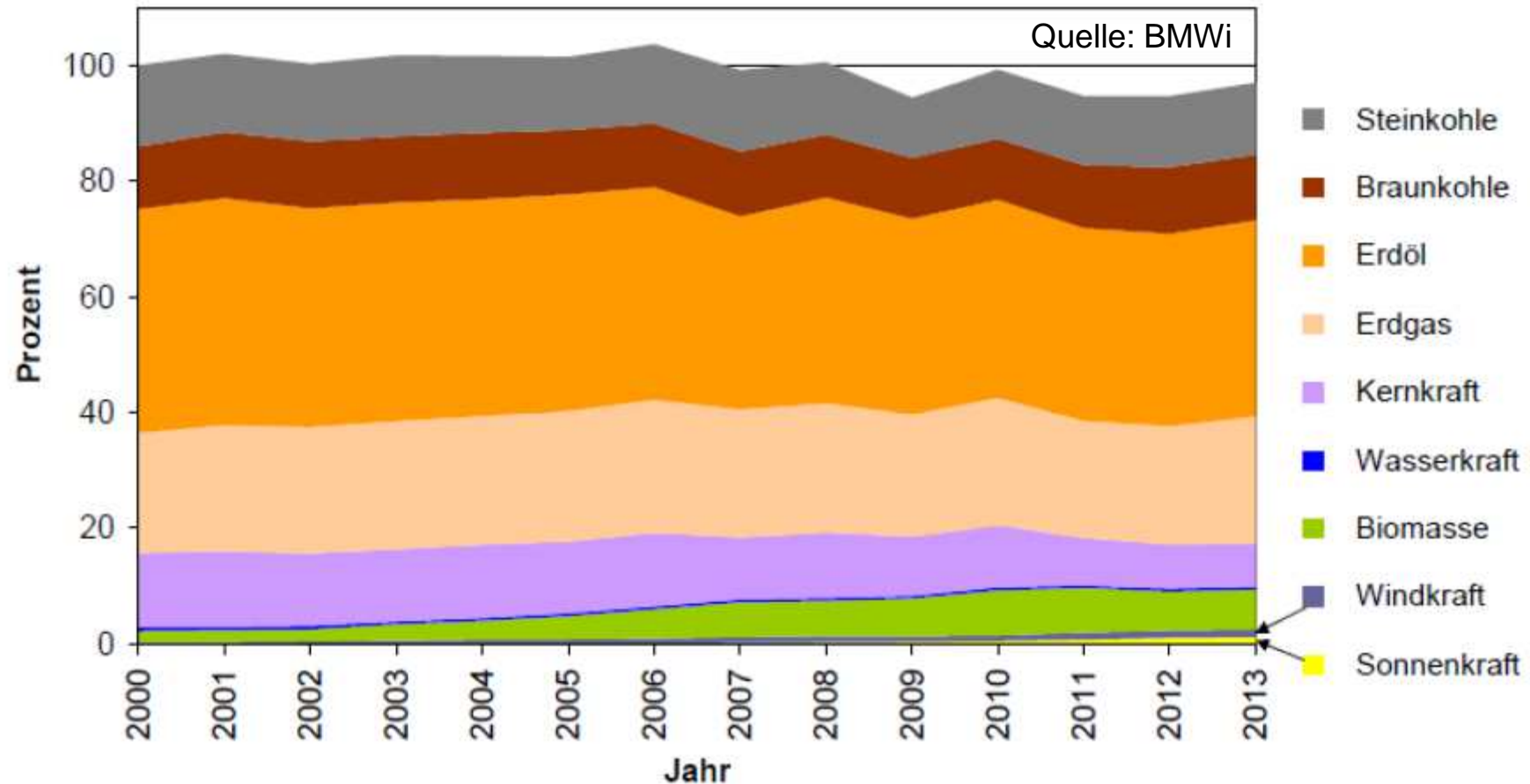
Kultureller Fortschritt

Schaffen die Menschen das?

Klimaschutz als wichtigste Herausforderung an Nachhaltigkeit



Die sog. „Energiewende“ (= Green Growth) ist grandios gescheitert!



- Wie viel Natur/Landschaften haben 1,2 % Windenergie und 0,8 % Photovoltaik gekostet?
- Potenziale der ökologisch ruinösen und CO₂ erhöhenden (!) Bioenergie sind erschöpft.
- Volatilität: Produzierte Windleistung beträgt nur ein 1/6 der installierten Nennleistung.
- 8 % weniger Energie im Verkehr entspräche der gesamten Windenergieerzeugung.

Grünes Wachstum delegiert den Klimaschutz an Produkte und Unternehmen – aber gibt's überhaupt per se nachhaltige Produkte?



Ist die Fahrerin dieses Wagens eine „Klimasünderin“?

Ist der Fahrer dieses Wagens ein Klimaschützer?



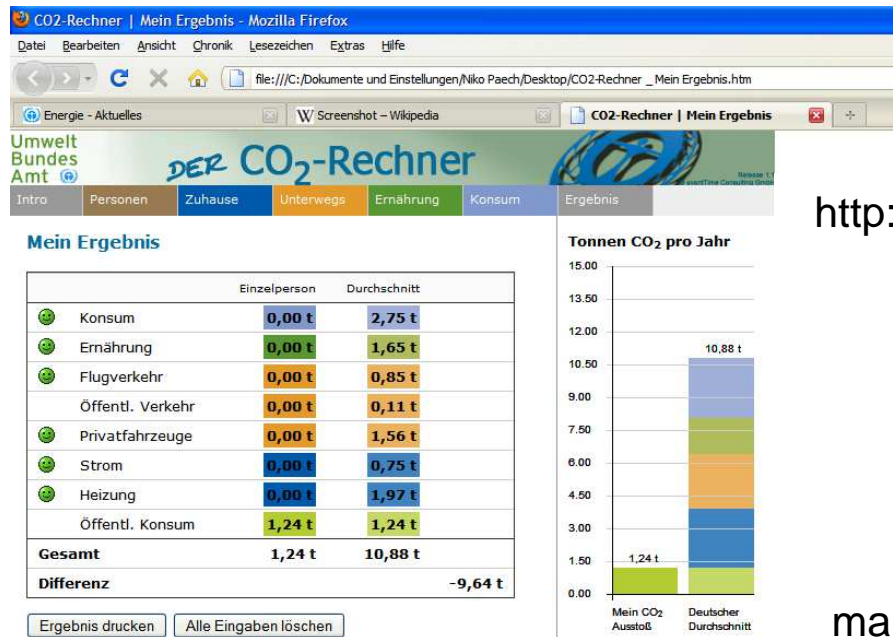
Produkte führen ein Doppelleben: Sie sind nicht nur Werkzeuge zur Beseitigung von Knappheiten, sondern Träger von Botschaften, durch die sich Identitäten inszenieren lassen ⇒ ökologisches Versteckspiel

Symbolische Kompensation durch „nachhaltige“ Einzelhandlungen



Von der Objekt- zur Subjektorientierung

- Es existieren keine per se nachhaltigen Produkte, Technoloigen, Projekte oder Einzelhandlungen, sondern nur nachhaltige Lebensstile!
- Symbolischer Ablass durch simulierte Nachhaltigkeit: Sind Solaranlagen betreibende Vielflieger und SUV fahrende Ökostrom-Kunden ein Zufall?
- Es nützt nichts, sich an wirkungslosen, eher symbolischen Maßnahmen abzarbeiten, während die „dicken Brocken“ nicht angetastet werden.



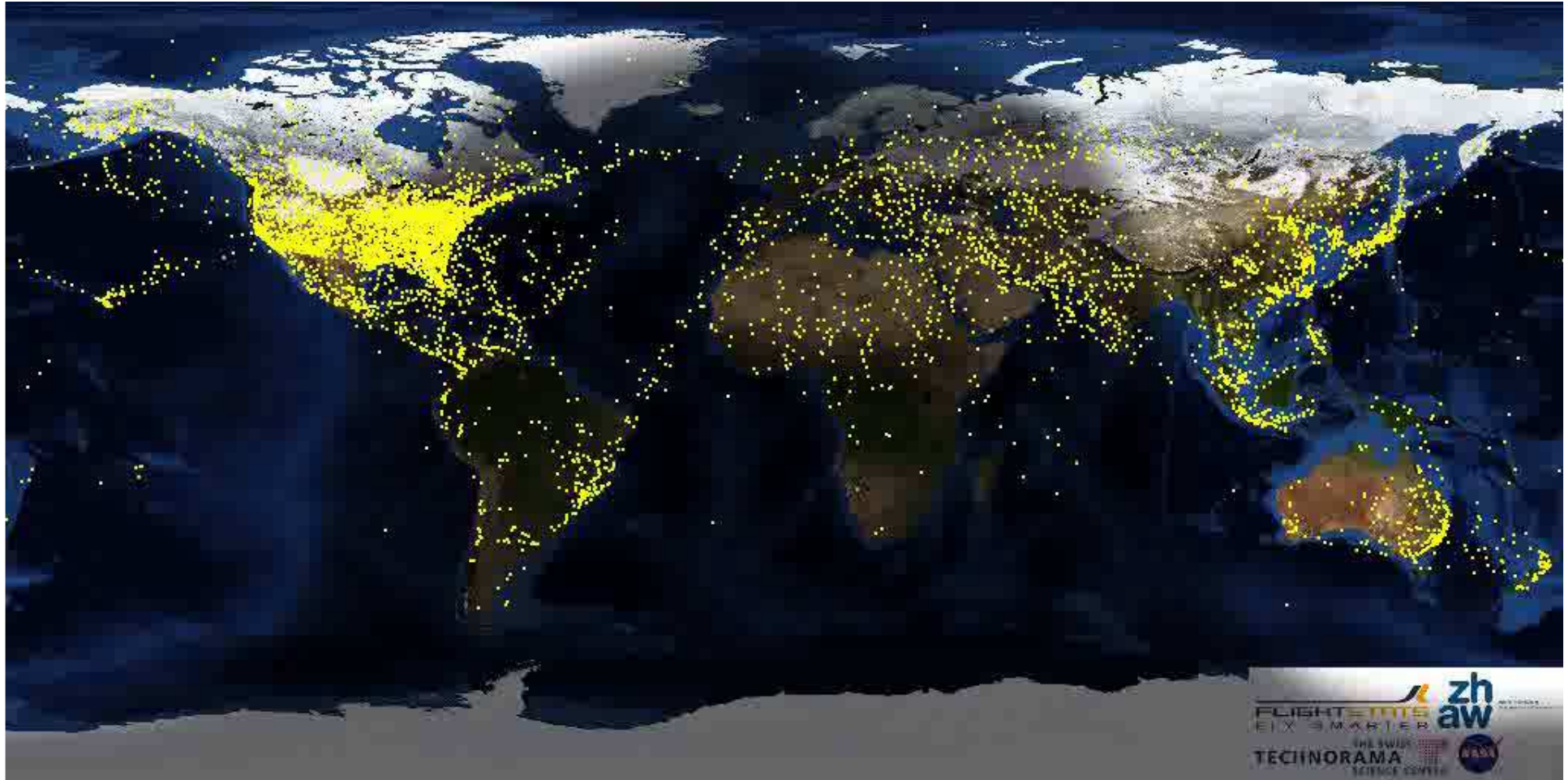
<http://uba.klima-aktiv.de/>

Pendos-CO₂-Zähler
erhältlich bei
manja.weber@co2online.de



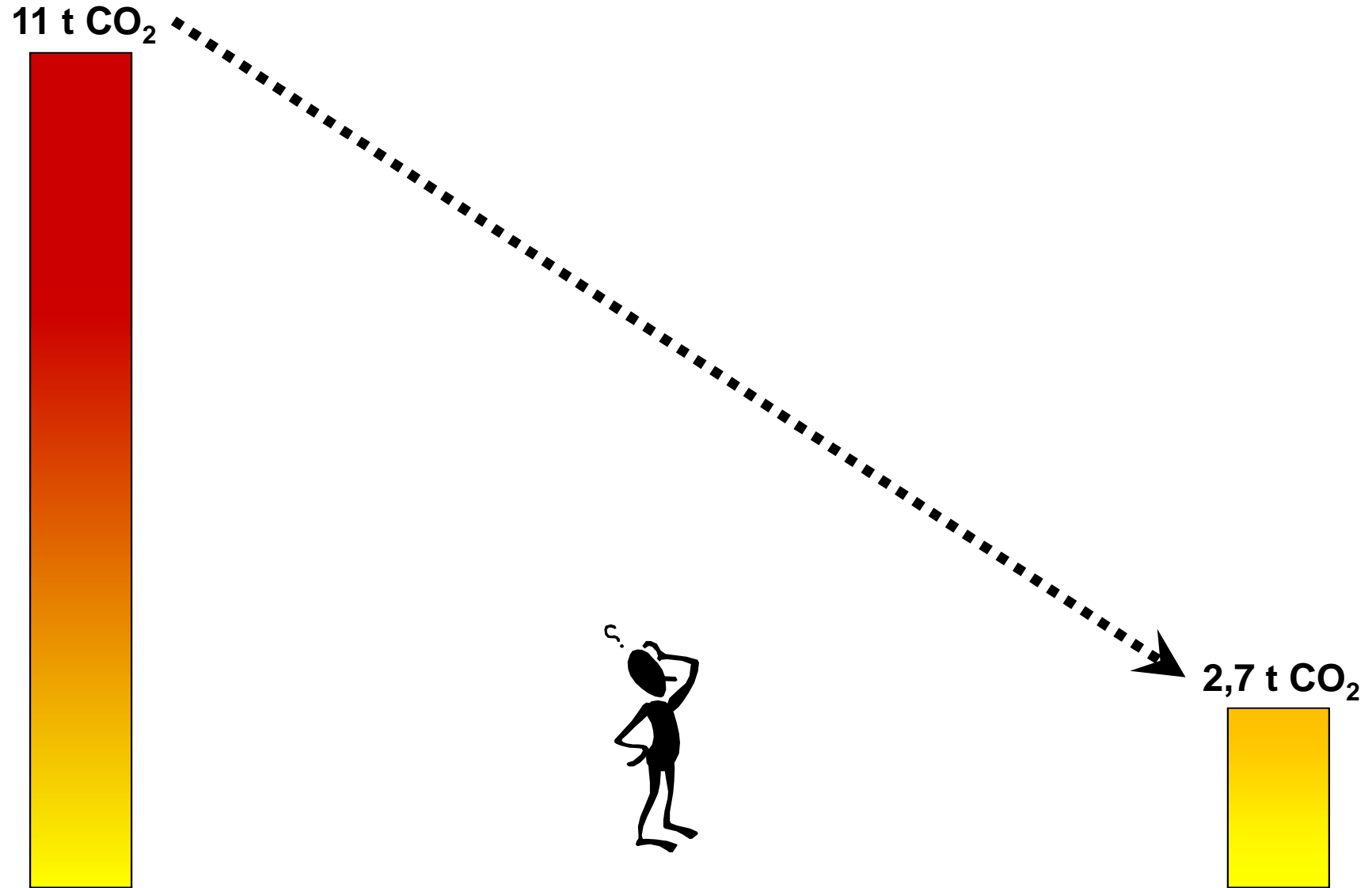
Viele besonders ruinöse Praktiken lassen sich nicht „wegoptimieren“!

Weltweiter Flugverkehr, 24 Stunden im Zeitraffer



Frankfurt – New York: ca. 4,25 t CO₂; Deutschland – Neuseeland: ca. 14,5 t CO₂
pro Kopf

Postwachstumsökonomie: Ein vierstufiges Reduktionsprogramm



Postwachstumsökonomik

Wachstumskritik

- Legitimitätsproblem
- Peak Everything
- Verteilung/Resilienz
- Psychische Grenzen
- Finanzkrisen
- Entkopplung scheitert

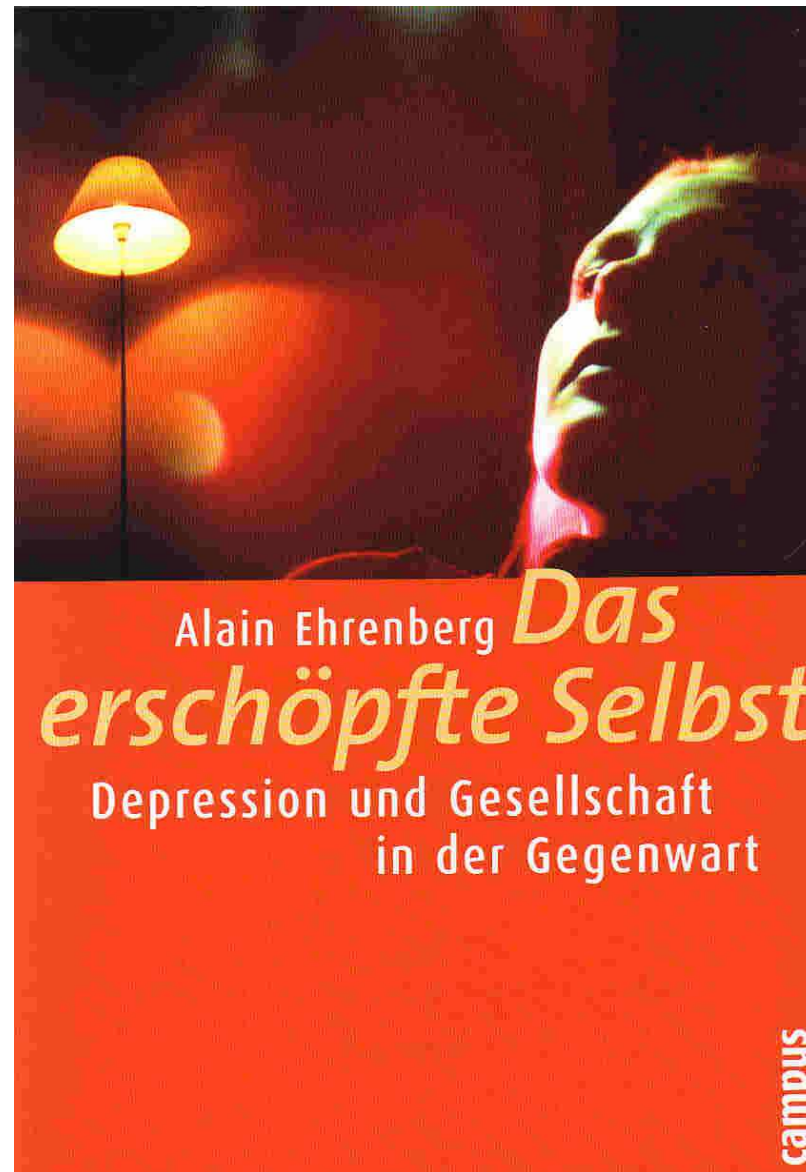
Wachstumswänge

- Nachfrageseite
- Angebotsseite

Postwachstumsökonomie

- Suffizienz
- Subsistenz
- Regionalökonomie
- Umbau der Industrie
- Institutionen

Konsumdemokratien im Depressions- und Erschöpfungszustand



Postwachstumsökonomik

Wachstumskritik

- Legitimitätsproblem
- Peak Everything
- Verteilung/Resilienz
- Psychische Grenzen
- Finanzkrisen
- Entkopplung scheitert

Wachstumswänge

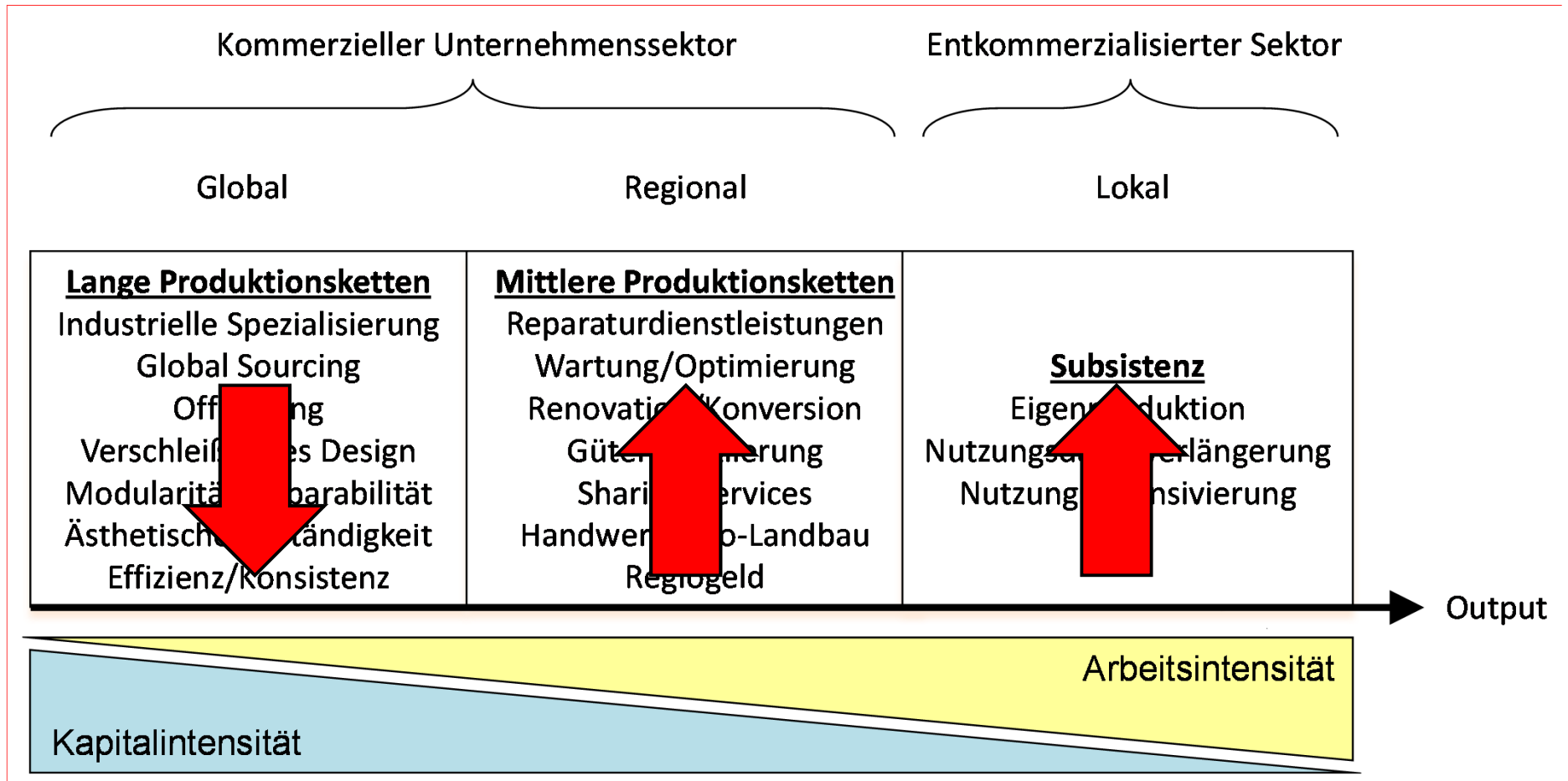
- Nachfrageseite
- Angebotsseite

Postwachstumsökonomie

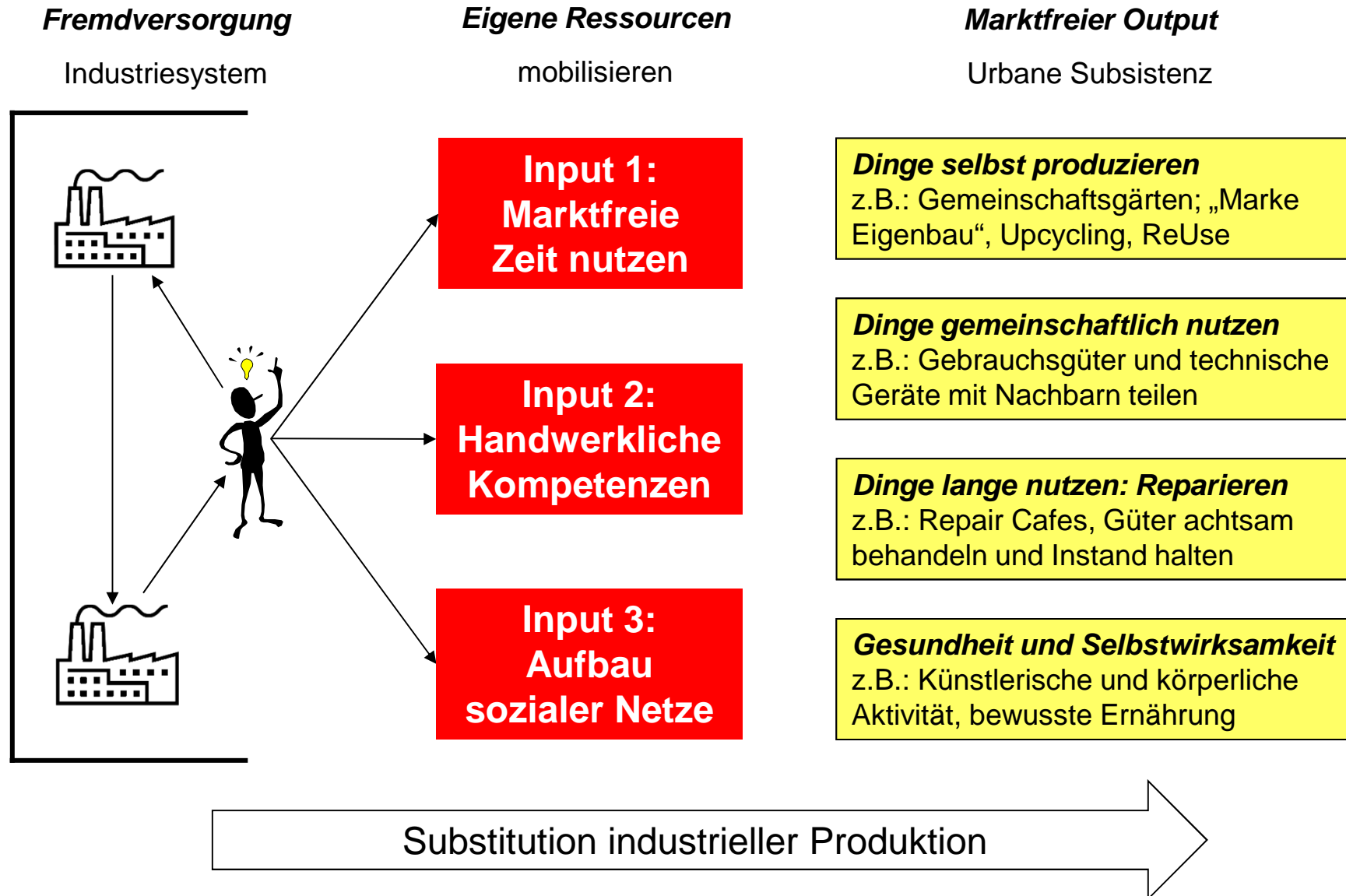
- Suffizienz
- Subsistenz
- Regionalökonomie
- Umbau der Industrie
- Institutionen

Produktion in der Postwachstumsökonomie nach dem Rückbau

PWÖ = 20 Stunden „normale“ Erwerbsarbeit + 20 Stunden „marktfreie“ Versorgungszeit



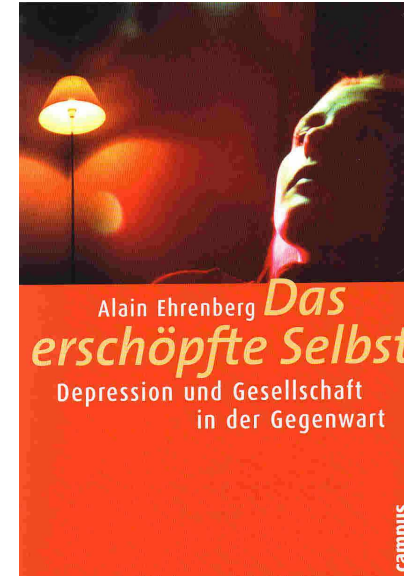
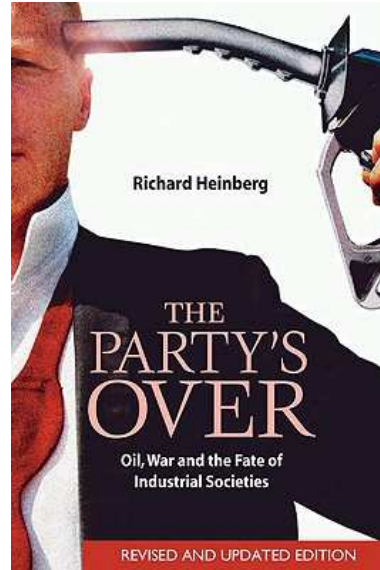
Urbane Subsistenz: Halbierung der Industrie durch Prosumenten



Transformation I: Elemente einer Postwachstumspolitik

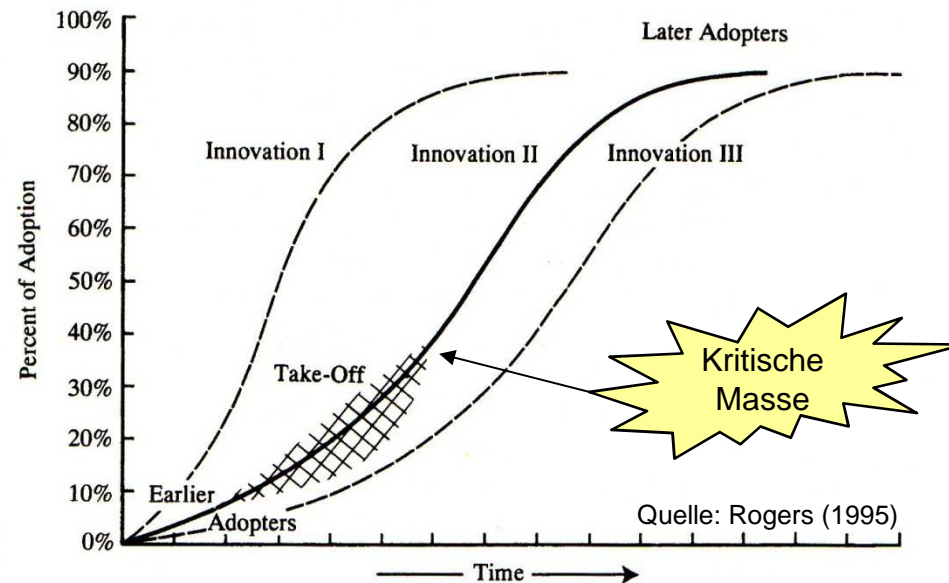
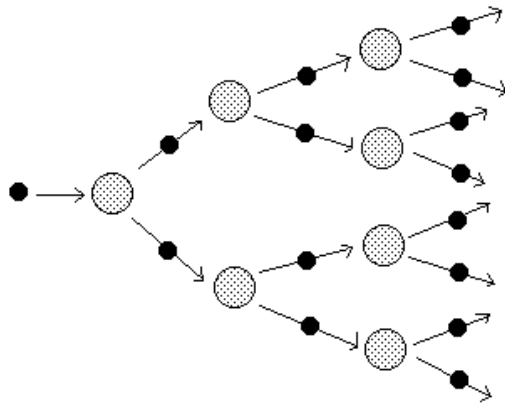
- Lebensstile entrümpeln: Mobilität, Nahrung, Konsumgüter, Gebäude
- Neue Balance zwischen Selbst- und Fremdversorgung: Transition Towns, Gemeinschaftsgärten, Tauschringe, Verschenkmärkte, Nachbarschaftshilfe, Direkt- bzw. Regionalvermarktung, Regionalwährungen, 100%-EE-Regionen, Reaktivierung handwerklicher Fähigkeiten etc.
- Industrie: Stoffliche Nullsummenspiele; Proumentenmanagement; geplante Obsoleszenz unterbinden
- Arbeitszeitumverteilung
- Bildungssystem: Kompetenzen, die zur urbanen Subsistenz befähigen
- Subventionsabbau
- Werbung einschränken
- „DSSK“-Ausstiegsprogramm: Atom-, Braun- und Steinkohlekraftwerke
- Flächenmoratorium, Rückbauprogramme: Autobahnen, Flughäfen, Parkplätze, Industrieflächen entsiegeln, begrünen oder für EE-Anlagen nutzen
- Geld- und Bodenreform, 100%-Money bzw. Vollgeld, Regionalwährungen, Tobin Tax, Reform von Unternehmensverfassungen, Vermögenssteuern
- Messkonzept: Blickwende von der Objekt- zur Subjektorientierung; CO₂-Kennzeichnung von Produkten und Einführung; individuelle Öko- oder CO₂-Bilanzen

Transformation II: Kollaps



Transformation III: Diffusion postwachstumstauglicher Lebensstile

- Diffusionsforschung: Wie verbreiten sich neue Lösungen innerhalb sozialer Systeme?
- Individuen treffen Übernahmeentscheidungen nicht isoliert, sondern abhängig davon,
 - wie viele und welche anderen Adopter innerhalb des sozialen Bezugssystems (Diffusionssystem) bereits eine Übernahmeentscheidung getätigt haben und
 - mit welchen Sinnzuweisungen die Übernahme („Adoption“) der betreffenden Praktik innerhalb des Systems versehen ist.
- Soziale Dynamik durch ein dezentrales Netz „krisenstabiler Rettungsboote“
- Übungsprogramme für postwachstumstaugliche Lebens- und Versorgungsstile

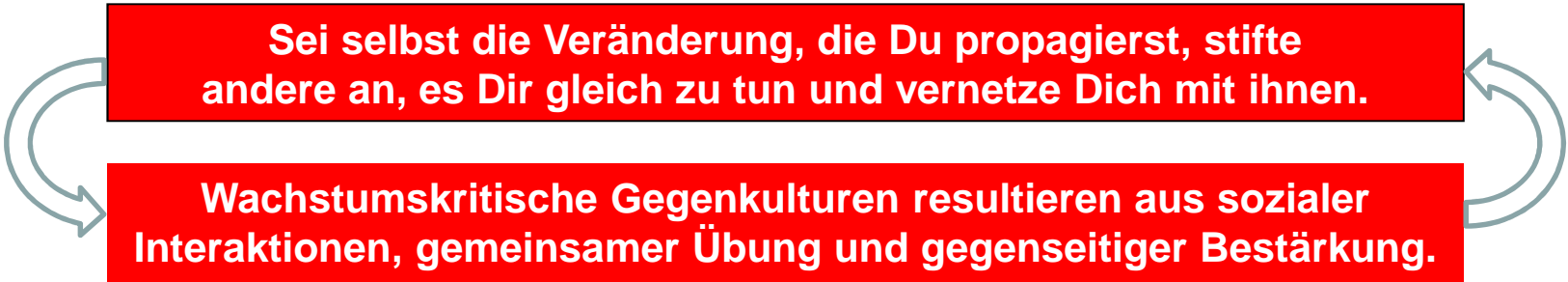


Handlungsoptionen unterhalb des Radars der Politik: Prinzipien (I)

- Reduktionsprinzip: Wachstumskritischer Wandel ist kein Unterfangen des zusätzlichen Bewirkens, sondern des kreativen Unterlassens, der Verweigerung und alltäglichen Widerstandsfähigkeit. Nichts ist kostengünstiger, einfacher, voraussetzungsloser und radikaler als Reduktion!
- Prinzip der sozialen Diffusion: Selbstbegrenzung durch reale Beispiele vermitteln, um als „lebendes Kommunikationsinstrument“ zu wirken.
- Prinzip der Glaubwürdigkeit: Wer nicht so lebt wie er/sie redet, ist nicht Teil der Lösung, sondern des Problems. Glaubwürdigkeit bildet die Grundvoraussetzung für gelungene UND wirksame Kommunikation!
- Avantgarde-Prinzip: Besser konsequent und ehrlich in der Nische neue Formen erproben, als angepasst und wirkungslos in der Masse untergehen.
- Resilienz-Prinzip: Daseinsformen vorwegnehmen, die krisenfest sind.
- Blueprint-Prinzip: Gelebtes Erfahrungswissen erzeugen, aus das andere Teile der Gesellschaft im Bedarfsfall zugreifen können.

Handlungsoptionen unterhalb des Radars der Politik: Prinzipien (II)

- Anti-Frustrations-Prinzip: Der Erfolg unilateraler, lebensstilbasierter Aktionen bemisst sich nicht am aktuellen Zuspruch von Massen, sondern an der deren zukünftiger Funktionsfähigkeit – ganz besonders im Krisenfall.
- Übungsprinzip: Das Leben in einer Postwachstumsökonomie muss geübt worden sein, bevor es ertragen und in alltäglich Praxis überführt werden kann. Reduktion kann an niemanden delegiert werden. Kompetenzen: Disziplin, Konsequenz, Konfliktfähigkeit, Belastbarkeit, Achtsamkeit
- Prinzip der Reallabore: Dringend benötigt werden Reallabore, soziale Rettungsboote, konzertierte Aktionen und Orte der Vernetzung etc., an denen sich Postwachstumspioniere nur nicht begegnen, voneinander Lernen, gemeinsame Übungsprogramme praktizieren, sondern sich gegenseitig bestärken können.



Sei selbst die Veränderung, die Du propagierst, stifte andere an, es Dir gleich zu tun und vernetze Dich mit ihnen.

Wachstumskritische Gegenkulturen resultieren aus sozialer Interaktionen, gemeinsamer Übung und gegenseitiger Bestärkung.

Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: Transition Towns



THE TRANSITION HANDBOOK

From oil dependency to local resilience



Rob Hopkins

Founder of the Transition movement

"If your town is not yet a Transition Town, here is the guidance for making it one.
We have little time, and much to accomplish." — Richard Heinberg, author of *Peak Everything*

Lernorte für postwachstumstaugliche Praktiken: Transition Towns



GEMEINSCHAFT
CLAN B



Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: Repair Cafés



POSTKOLLAPSS
gemeinsam weniger
erreichen

DIESE FAKTEN SIND FÜR UNS SELBSTVERSTÄNDLICH:

MANIFEST DER SELBSTREPARIERER:

REPARIEREN IST BESSER ALS RECYCLING.
ES IST EFFIZIENTER UND KOSTENGÜNSTIGER, DIE LEBENSDAUER UNSERER SACHEN ZU ERHÖHEN, ALS SIE FÜR DIE RÜCKGEWINNUNG VON ROHMATERIALIEN AUSZUSCHLACHTEN.

REPARIEREN BEWAHRT DEN PLANETEN.
DIE ERDE HAT BEGRENZTE RESSOURCEN, SO DASS WIR DEN LINEAREN HERSTELLUNGSPROZESS NICHT AUF EWIG BEHALTEN KÖNNEN. DER BESTE WEG, EFFIZIENT ZU SEIN, IST WIEDER ZU VERWENDEN, WAS WIR BEREITS HABEN.

REPARIEREN SPART GELD.
DINGE ZU REPARIEREN IST OFT KOSTENLOS UND ZUMEST GÜNSTIGER ALS SIE ZU ERSETZEN. EINE REPARATUR SELBST AUSZUFÜHREN SPART DIR GELD.

REPARIEREN LEHRT TECHNIKVERSTÄNDNIS.
DIE BESTE ART HERAUSZUFINDEN, WIE ETWAS FUNKTIONIERT, IST ES AUSEINANDER ZU NEHMEN!

WENN DU ES NICHT REPARIEREN KANNST, GEHÖRT ES DIR AUCH NICHT.
REPARIEREN SCHAFFT VERBINDUNGEN ZWISCHEN MENSCHEN UND GERÄTEN, DIE BLOSSER KONSUM ÜBERSTEGEN. SELBER REPARIEREN IST NACHHALTIG.

REPARIEREN VERBINDET DICH MIT DEINEN SACHEN ◦ REPARIEREN BEFÄHIGT UND ERMUTIGT INDIVIDUEN
REPARIEREN NACHT KONSUMIEREN ZU BEITRAGEN ◦ REPARIEREN WECKT BESITZERSTOLZ
REPARIEREN VERLEHNT DEN DINGEN SEELE UND MACHT DIE ENZÄHRTE ◦ REPARIEREN BEDEUTET UNABHÄNGIGKEIT
REPARIEREN VERLEHNT KREATIVITÄT ◦ REPARIEREN IST ÖKOLOGISCH ◦ REPARIEREN BRINGT SPASS
REPARIEREN IST NÖTIG UM UNSERE DINGE ZU VERSTEHEN ◦ REPARIEREN SPART GELD UND RESSOURCEN

WIR HABEN EIN RECHT DARAUF:

UNSERE SACHEN ZU ÖFFNEN UND ZU REPARIEREN - OHNE DIE GARANTIE ZU VERLIEREN
GERÄTE ZU HABEN, DIE MAN SELBER ÖFFNEN KANN ◦ FEHLERCODES UND SCHALTPLÄNE ZU BESITZEN
ANLEITUNGEN FÜR FEHLERSUCHE UND FOLGEPROGRAMME ZU BEKOMMEN
EINE REPARATURANLEITUNG FÜR ALLES ZU ERHALTEN ◦ UNS DEN TECHNIKER SELBST AUSZUSUCHEN
DIE „NICHT ENTFERNEN“ AUFKLÄBER ZU ENTFERNEN ◦ DINGE IN UNSEREN EIGENEN WER WÄNDEN ZU REPARIEREN
ALLE VERBODENHÄNDLICHEN SELBST ZU ERSETZEN
HARDWARE ZU BEKOMMEN, DIE KEINE SPEZIELLEN WERKZEUGE ZUR REPARATUR BENÖTIGT
VERFÜGBARE ERSATZTEILE ZU EINEM VERNÜNFITEN PREIS ZU ERHALTEN

WORKSHEET DORCHGEST. JALOPY'S MARKET'S BALL OF HEARTS AND THE REPAIR MANIFESTO VON PLATTFORMEN

IFIXIT
MACH MIT BEI DER REPARATUR-REVOLUTION AUF IFIXIT.COM



Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: Mobilität



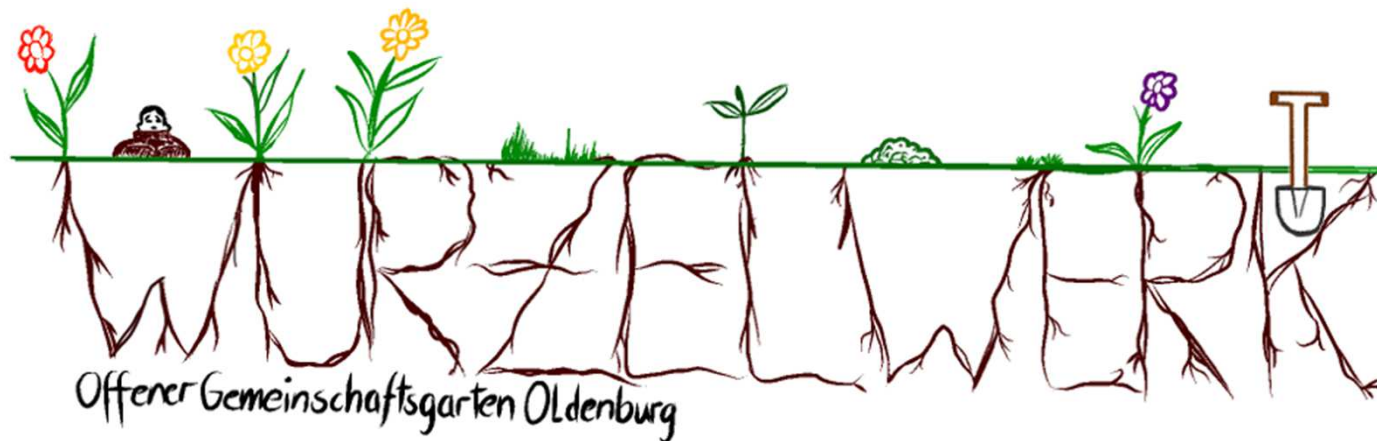
Rädchen für alle 



Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: Critical Mass



Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: Urban Gardening



Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: Regios



Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: Verschenkmärkte



Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: Foodsharing



Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: Mundraub



Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: Ackerhelden



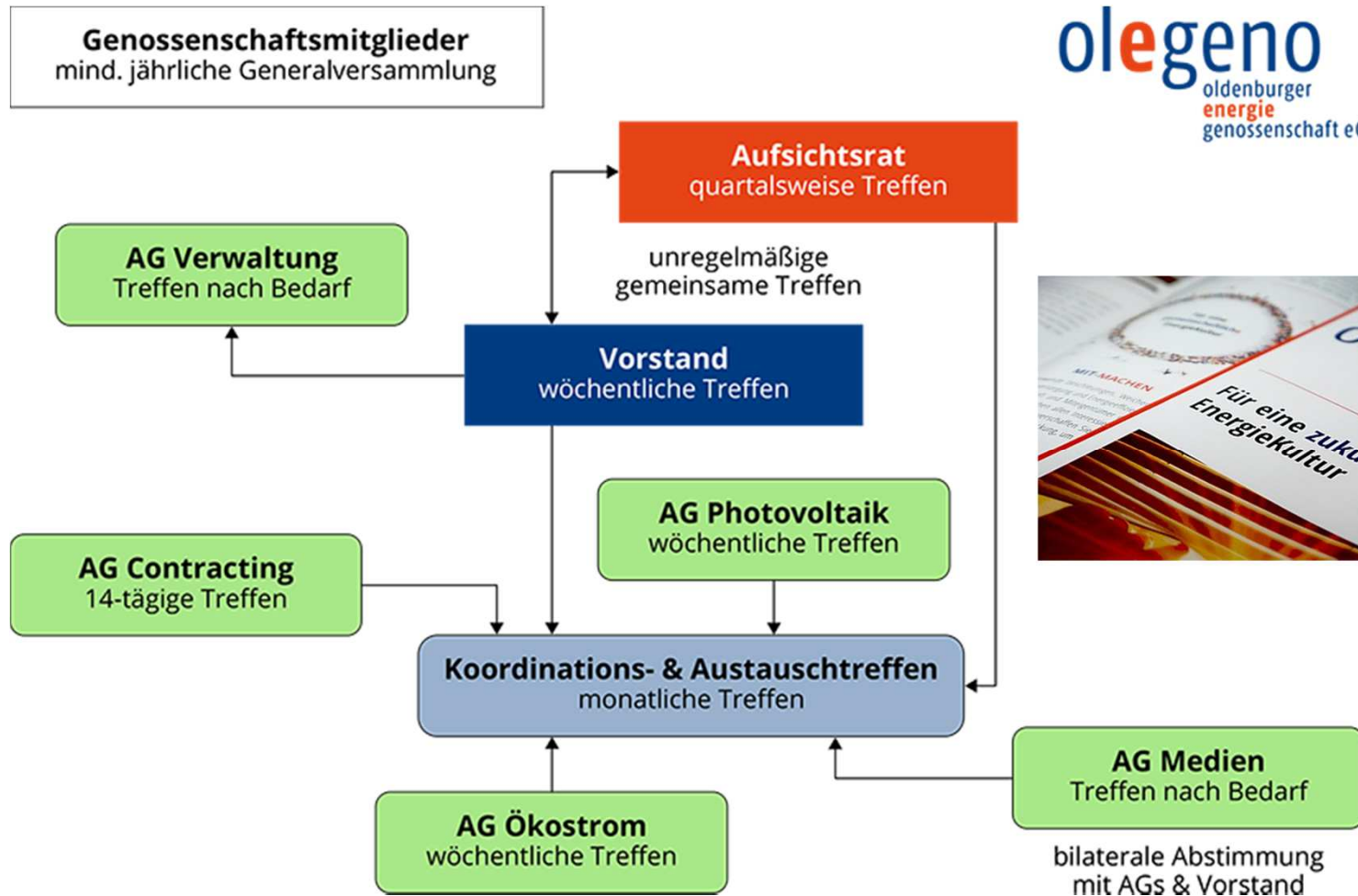
Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: CSA



2013 International CSA Conference



Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: OLEGENO



Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: POLYGENOS



Foto: Amon Thein



Reallabore für postwachstumstaugliche Praktiken: Werkstatt Zukunft



Literatur I

- Barnes, P. (2001): Who owns the sky? Our common assets and the future of capitalism, Washington et al.
- Barnes, P. (2008): Kapitalismus 3.0: Ein Leitfaden zur Wiederaneignung der Gemeinschaftsgüter
- Bello, W. (2005): De-Globalisierung. Widerstand gegen die neue Weltordnung, Hamburg.
- Binswanger, H. C. (2006): Die Wachstumsspirale – Geld, Energie und Imagination in der Dynamik des Marktprozesses Marburg.
- Binswanger, H. C. (2009): Vorwärts zur Mäßigung – Perspektiven einer nachhaltigen Wirtschaft Hamburg.
- Dahm, D./Scherhorn, G. (2008): Urbane Subsistenz – Die zweiten Quelle des Wohlstands, München.
- Daly, H. (1999): Wirtschaft jenseits von Wachstum, Salzburg/München.
- Diefenbacher, H. (2001): Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit, Darmstadt.
- Ehrenberg, A. (2004): Das erschöpfte Selbst, Frankfurt a.M.
- Fisher, I. (1935): 100%-Money, New York.
- Georgescu-Roegen, N. (1971): The Entropy Law and the Economic Process, Cambridge/London.
- Gorz, A. (1998): Jenseits der Erwerbsarbeit, in: Politische Ökologie, 54, 50-54.
- Gronemeyer, M. (1988): Die Macht der Bedürfnisse, Reinbek.
- Heinberg, R. (2007): Peak Everything: Waking Up to the Century of Declines, Gabriola Island.
- Hirsch, F. (1980): Die sozialen Grenzen des Wachstums, Reinbek.
- Hopkins, R. (2008): The Transition Handbook: From Oil Dependency to Local Resilience, London.
- Jackson, T. (2009): Prosperity without Growth: Economics for a Finite Planet, London.
- Kennedy, M./Lietaer, B. (2004): Regionalwährungen: Neue Wege zu nachhaltigem Wohlstand, München.
- Latouche, S. (2006): Le pari de la décroissance, Paris.
- Kohr, L. (1962): The Overdeveloped Nations, London.
- Layard, R. (2005): Die glückliche Gesellschaft, Frankfurt a. M.
- Mayer-Abich, H. G. (2001): Nachhaltigkeit – ein kulturelles, bisher aber chancenloses Wirtschaftsziel, in: Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik, 2/2, 291-310.
- Meyer-Renschhausen, E. (2004): Unter dem Müll der Acker: Community Gardens in New York City, Frankfurt a. M.
- Miegel, M. (2010): Exit – Wohlstand ohne Wachstum, Berlin.
- Myers, N./Kent, J. (2005): Die neuen Konsumenten in Entwicklungs- und Transformationsländern und der Einfluss ihres Wohlstands auf die Umwelt, in: Natur und Kultur, 6/1, 3-22.
- Paech, N. (2005): Nachhaltigkeit zwischen Dematerialisierung und Ökologisierung: Hat sich die Wachstumsfrage erledigt?, in: Natur und Kultur 6/1, 52-72.
- Paech, N. (2005a): Nachhaltiges Wirtschaften jenseits von Innovationsorientierung und Wachstum – Eine unternehmensbezogene Transformationstheorie, Marburg.
- Paech, N. (2006): Wachstumsneutralität durch stoffliche Nullsummenspiele, in: Ökologisches Wirtschaften 3, 30-33.
- Paech, N. (2007): Woher kommt der Wachstumszwang?, in: Gaia 16/4, 299-300.
- Paech, N. (2007a): Angst essen (ökologische) Seele auf, in: Lang, E./Busch-Lüty, C./Kopfmüller, J. (Hrsg.): Ansätze für eine Ökonomie der Nachhaltigkeit, München, 227-230.
- Paech, N. (2008): Innovationsstrategien auf Basis stofflicher Nullsummenspiele als Beitrag zur Corporate Social Responsibility, in: Müller, M./Schaltegger, S. (Hrsg.): Corporate Social Sustainability – Trend oder Modeerscheinung, München, 159-173.

Literatur II

- Paech, N. (2008a): Regionalwährungen als Bausteine einer Postwachstumsökonomie, in: Zeitschrift für Sozialökonomie (ZfSÖ) 45/158-159, S. 10-19.
- Paech, N. (2009): Die Postwachstumsökonomie – ein Vademecum, in: Zeitschrift für Sozialökonomie (ZfSÖ) 46/160-161, S. 28-31.
- Paech, N. (2009a): Wachstum light? Qualitatives Wachstum ist eine Utopie, in: Wissenschaft & Umwelt Interdisziplinär 13/2009, S. 84-93.
- Paech, N. (2009b): Nachhaltigkeitsinnovationen und die ungelöste Wachstumsfrage, in: Baumgartner, R. J./Biedermann, H./Zwainz, M. (Hrsg.): Öko-Effizienz – Konzepte, Anwendungen und Best Practices, München/Mering, S. 173-186.
- Paech, N. (2009c): Unternehmerische Nachhaltigkeit, Suffizienz und Zeitknappheit, in: Antoni-Komar, I./Beermann, M./Lautermann, C./Müller, J./Paech, N./Schattke, H./Schneidewind, U./Schulz, R. (Hrsg.): Neue Konzepte der Ökonomik. Unternehmen zwischen Nachhaltigkeit, Kultur und Ethik, Marburg, S. 61-83.
- Paech, N. (2010): Nach dem Wachstumsrausch: Eine zeitökonomische Theorie der Suffizienz, in: Zeitschrift für Sozialökonomie (ZfSÖ) 47/166-167, 2010, S. 33-40.
- Paech, N. (2011): Perspektiven einer Postwachstumsökonomie: Fremdversorgung oder urbane Subsistenz, in: Müller, C. (Hrsg.): Urban Gardening. Über die Rückkehr der Gärten in die Stadt, München, S. 88-103.
- Paech, N. (2012): Befreiung vom Überfluss. Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie, Marburg.
- Paech, N./Paech, B. (2011): Suffizienz plus Subsistenz ergibt ökonomische Souveränität, in: Politische Ökologie 29/124, 54-60.
- Pallante, M. (2005): La decrescita felice. La qualità della vita non dipende dal PIL, Roma.
- Pfriem, R. (1992): Langsamer, weniger, besser, schöner: Von den Gesundheitsgefahren zum ökologischen Wohlstand, in: Eigenverlag Toplacher Gespräche (Hrsg.): Gesundheit und ökologischer Wohlstand, Toplach, 29-32.
- Pfriem, R. (1996): Unternehmenspolitik in sozialökologischen Perspektiven, Marburg.
- Princen, T. (2005): The Logic of Sufficiency, Cambridge.
- Raupach, M. R./Marland, G./Ciais, P./Quere, C. L./Canadell, G. C./Klepper, G./Field, C. B. (2007): Global and Regional Drivers of Accelerating CO₂ Emissions, in: Proceedings of The National Academy of Sciences of the USA, 104/24, S. 10288-10293.
- Sachs, W. (1993): Die vier E's. Merkposten für einen maß-vollen Wirtschaftsstil, in: Mayer, J. (Hrsg.): Strukturanpassung für den Norden – Modelle und Aktionspläne für eine global verträgliche Lebensweise in Deutschland, Loccum.
- Sachs, W. (2002): Nach uns die Zukunft, Frankfurt a.M.
- Scherhorn, G. (1994): Die Wachstumsillusion im Konsumverhalten, in: Binswanger, H. C./Flotow, P. v. (Hrsg.): Geld und Wachstum. Zur Philosophie und Praxis des Geldes, Stuttgart/Wien, 213-229.
- Scherhorn, G. (1998): Von der Kompensation zur Kompetenz, in: Politische Ökologie, 54, 26-29.
- Scherhorn, G./Reisch, L. A. (1999): Ich wär so gern ein Zeitmillionär, in: Politische Ökologie, 57/58, 52-56.
- Scherhorn, G./Winterfeld, U. v. (2000): Resozialisierung der Ökonomie, in: Politische Ökologie, 66/18, 8-73.
- Scherhorn, G. (2008): Nachhaltige Entwicklung: Die besondere Verantwortung des Finanzkapitals, Erkelenz.
- Schulze, G. (2003): Die Beste aller Welten, München/Wien.
- Sen, A. (1982): Poverty and Famines. An Assay on Entitlement and Deprivation, Oxford.
- Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (2005): Fair Future – Begrenzte Ressourcen und globale Gerechtigkeit, München.
- Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (2008): Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt, Frankfurt.
- Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (2010): Zukunftsfähiges Hamburg, Hamburg/München.